

Elisabeth Cazoſte.

1792.

Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter,
und betrübe ihn ja nicht, ſo lange er lebet. —
Denn der Wohlthat, dem Vater erzeiget, wird
nimmermehr vergeſſen werden.

Sir. 3, 14—16.

(In erwachendem Frohgefühl.)

Bin ich im Kerker noch? — Hab' ich geträumt? —
O, eine Fülle himmlischer Geſichte
Umſächelte mein angstgepeinigt Herz!
Den Vater, den die Tiger von Paris
Geſchleppt zum Kerker, weil getreu dem König —
Den lieben, müden Greis von ſiebzig Jahren,
Für den ich ſterben, ſelig ſterben wollte,
Und den ich pflegen duſt' in Kerkersnacht, —
Die ſchwarzen Kummerbrocken mit ihm theilend,
Den Thränenkrug mit meiner Liebe ſüßend:
Ich ſah' ihn frei auf Gottes blüh'nder Erde; —
Am Arm der Tochter hing ſein müdes Alter,
Mein freudig Weinen ſank ihm an das Herz!

(Pauſe. Die Wirklichkeit erkennend.)

Hab' ich geträumt? — Weh' mir, die finſtren Wände
Bezeugen, daß ich ſchmerzlich mich getäuſcht!

(Kindlich.)

Du liebes Morgenrot, das scheu durchs Gitter
 Dem ärmsten Kind die Rosen streut zu Füßen,
 Beleuchte mir die dunkle Kummerstätte!
 Laß mich das Auge senken auf die Wimper,
 Laß küssen mich die weißgelockte Stirn,
 Laß weiden mich am Schlummer des Gerechten!

(Auffchauend. Mit Angst und Hast; aber nicht überhastend.)

Was ist das? — Sonne leuchte! — Senk' die Fackel!
 Mein Vater, — mein geliebter, alter Vater —
 Wo bist du? — Wo? — Leer ist die feuchte Stätte —
 Sie ist noch warm, — Hier lag sein müdes Haupt —
 Die Füße hier! — O, Jesus mein Erlöser,
 Hilf, daß nicht Wahnsinn mein Gemüt undüstre!
 Es dämmert furchtbar! — Weh! — Es wird Gewißheit:
 Ich bin betrogen — bin getäuscht von Teufeln!
 Man hat ihn mir entführt — bei Nacht entrißen,
 Und mich geschleudert einsam in den Abgrund!!

(Inbrünstig.)

O, glüt'ger Gott, mach' stark das schwache Mädchen!
 Gieb meiner Stimme Kraft, daß sie die Mauern
 Durchtöne mit des Zorns Posaunenschall!
 Hört mich, ihr Wächter, hör' mich, Kerkermeister!
 O hör' mich du, der schon Millionen Thränen
 Sah stürzen, sinken in des Elends Schale!
 O, laß erweichen dein versteinert Herz,
 Laß dich erbarmen der Verzweiflung Weh!
 Nimm all' mein Geld! Die Spangen, die Juwelen,
 Den letzten Wert, den mir das Elend ließ,
 Es sei dein Eigen — alles — alles dein!

(Aufhorchend.)

Horch! Leises Klirr'n. — Er ist's! — Er rührt den Schlüssel,
 Die Pforte knarrt! — Hab' Dank, du harter, lieber,

Du strenger Mann! — O, klare Morgenluft,
Wie fließt dein Odem stärkend in die Brust,
Wie kühl dein Hauch die brennend heißen Schläfe!

(Zurückgeschreckt. Mit verhaltener Stimme den Eindruck des entsetzlichen Bildes malend.)

Doch weh! Welch' schreckbar fürchterlich Gesicht
Entsteigt dem jungen Tag!? Sant ich zur Hölle?
Mein Fuß tritt Blut — an Leichen streift mein Kleid!
Dem Aug' entgegen blitzen hundert Beile,
Von Blute triefend! Dort, am Richterstuhle,
Ein gräßlich Haupt, die Mähne zornig schüttelnd —
O, Gott, ich kenne dich — mein Hirn wird Eis —
Hyäne des Konvents — es ist Maillard!
Und vor ihm rauscht, wie Herbstlaub, d'rein der Wind fährt,
Die Totenliste, blutig — Blatt um Blatt!
Und dann das Rätselwort: Septembrisieren!
Wie rollt die Antwort schwer mir auf die Seele:
Abschlachten heißt's — o arme, arme Menschheit!

Wo ist mein Vater? Wo? — Ihr, Marseillaner,
Ihr Leidensbrüder der Galeere, sprecht, —
Wo ist er? Lebt er? —

(Auf die Bejahung der Frage, mit sich steigernder Freude.)

Ja?! — Er lebt! — O dort,
Sein weißes Haupt, auftaucht's im roten Nebel!
Ich grüße dich, o Haupt, du Himmelsblume!

(Flehentlich.)

Laßt mich zu ihm! Erbarmen! Gnad', ihr Henker!
Die Tochter, ach, zum Vater laßt das Kind! — —

(Pause. In kindlich herzlichstem Tone.)

Hab' ich dich wieder, o du liebe Hand,
Die mir so sanft die Stirne oft berührt?

Ihr lieben, treuen, gottverklärten Augen,
 Die mich umleuchtet mit des Glaubens Licht:
 O, teurer Mund, du Quelle milden Trostes, —
 O, teurer Vater, starkes, großes Herz,
 Der du so oft gemahnt mein schwach' Gemüt,
 Daß, was da Gott thu', wohlgethan auch sei,
 Und daß der Himmel, wem er Prüfung schicke,
 Ihm gnädig auch die Kraft zum Tragen spende;
 Nicht wahr, du stößest nicht von dir die Tochter?
 O, wende nicht dich ab! Die Thrän' am Auge,
 Darf ich sie nicht weghauchen, ach, wie sonst? —

(Pause. Vertrauensvoll.)

Und ihr, o Männer, seht dies weiße Haar!
 Seht dieser Glieder zitternd schwanken Bau!
 Kann solch' ein Opfer laben eure Göttin?
 Kann dies willkommen eurer Freiheit sein?
 Laßt euch beschwören! Schenkt die kurzen Tage,
 Schenkt sie der Tochter, daß sie pflegend, sorgend
 Mit Blumen kränze sein bekümmert Haupt!

(Pause. Düster, entschlossen.)

Ihr wollt nicht! Treibt das menschliche Erbarmen, —
 Ihr treibt das Lamm zurück zur Raubtiergrube,
 Zurück ins Herz das sanftere Gefühl?
 Von meiner Hand wollt ihr den Vater reißen?!

Wohlan, so hört — und mög' mich Gott umschweben: —
 Wie ich umklam'm're meines Vaters Knie,
 Ich schwör's — ich schwör's, nur über meine Leiche
 Kommt ihr hinweg zu ihm! Erst müßt ihr mich —
 Erst mich erwürgen — eh' ihr trefft sein Herz!!

(Pause. Weicher.)

Habt Gnade! — O, ich seh's, den wilden Augen
 Entströmt es Lichter — Licht, wie Frühlingsahnen!

Nicht wahr, ihr kennt noch menschliches Gefühl?
 Wohlthuend rührt auch euch des Kindes Liebe!
 Ich hör's am Flüstern rings — es keimt die Güte,
 Es blüht empor der gnädig liebe Gott!

(Pause. Opferfreudig.)

Ihr nennt mich schön? — O, Gott, ist's meine Schönheit,
 Die euch Erbarmen lehrt — so wolle gnädig
 Der Himmel mich zum Engel licht verklären!
 Nehmt hin die Schönheit — nehmt sie! Greift zum Messer,
 Löst mir vom Haupt die strömend gold'nen Flechten!
 Durchstößt die Brust! — Die Erde ist ja reich
 An schönen Blumen, reich an schön'ren Jungfrau'n,
 Was denn verliert die blüh'nde Welt an mir?
 Nur meinem Vater laßt die Spanne Leben —
 Laßt frei — o frei das teure Greisenhaupt! —

(Pause. Glückestrunken.)

Frei?! Hör' ich recht? Ihr nennt uns frei und schuld-
 los?!

Schuldlos und frei den Vater, um der Tochter,
 Um ihrer Liebe willen! — Sel'gen Dank!
 Ihr Himmel jauchzt! Noch lebt die Lieb' auf Erden!
 Noch hat die Brust nicht ihren Gott verloren!

(Pause.)

Triumph!? — Ihr ruft Triumph? — O freud'ge
 Wandlung,

O, rauher Herbst, wie rasch nun ward'st du Frühling!
 O, eis'ger Sturm, wie weht nun warm der Mai!

(Pause. Maßvoll, sich mehr und mehr steigerner Affekt.)

Ist's möglich?! Vater, sieh', es strecken jauchzend
 Sich hundert Arme auf zu dir, zu mir!
 Die Schultern rüsten sich, uns zu erhöhen,
 Uns, ach, so elend noch vor kurzem Hauch!

(Pause. Steigerung, aber nicht Übersteigerung.)

O, Gott, ich lieg' am Halse meines Vaters!
 Sein greis Gelock' umfächelt mir die Stirn!
 Triumph! ertönt es laut zu unsern Füßen!
 Triumph! O, Morgensonne, dir entgegen!
 Die Freiheit öffnet rosig ihre Thore!

Ich hab' dich wieder, teurer, lieber Vater!
 Steig', Hallelujah, auf zu Christi Thron!